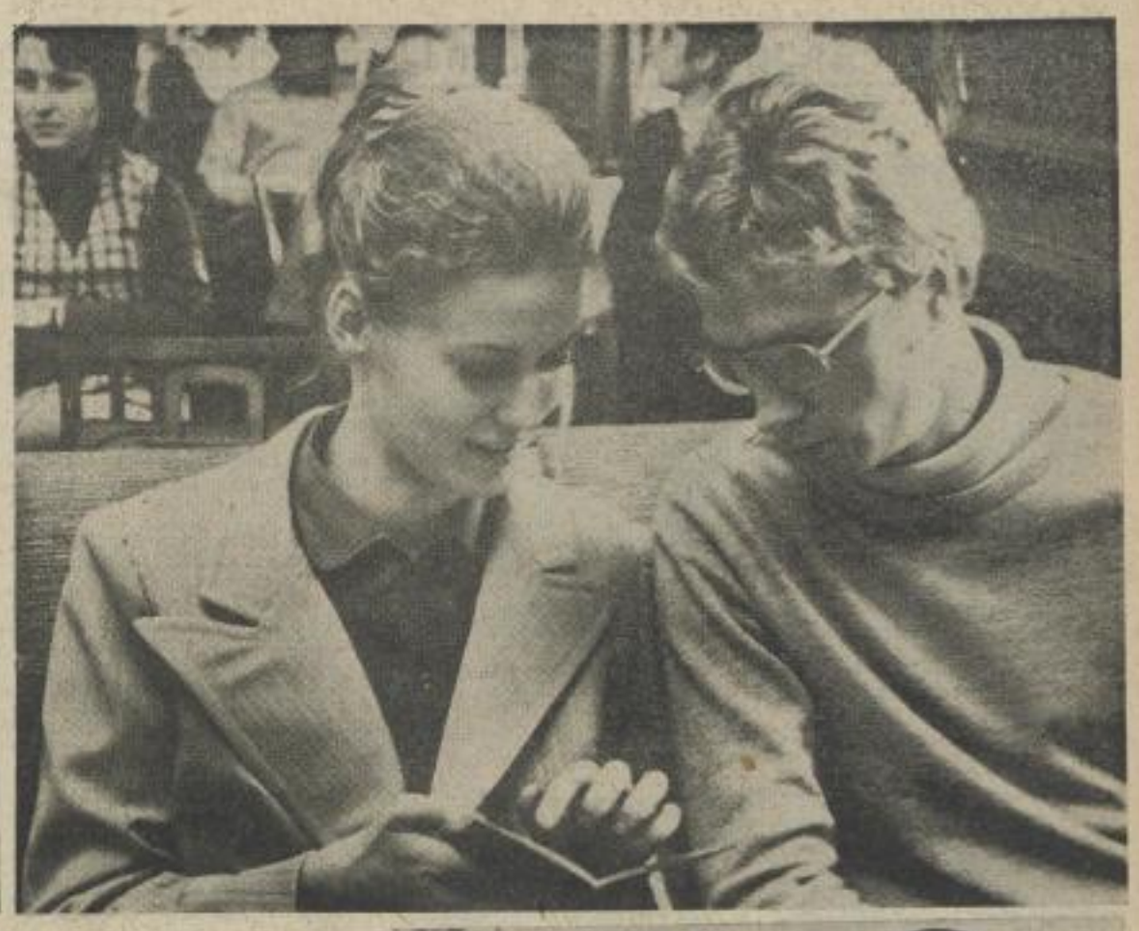
250 FDJ-Studenten wurden Kandidaten und Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse

Am Vorabend des 22. Jahrestages der DDR wurden ihnen im festlich geschmückten Senatssaal die Mitgliedsbücher und Kandidatenkarten überreicht. Die Genossen E. Schwarzmeyer, Vorsitzender der Parteikontrollkommission, Dr. L. Pepp, Kandidat der SED-Kreisleitung, und Prof. Reismann, Mitglied der Veteranenkommission der SED-Kreisleitung und Vorsitzender der Veteranenkommission der UGL, sprachen zu den jungen Genossen aus fast allen Sektionen und Bereichen der Karl-Marx-Universität.



Fotos von oben links nach rechts: während der Überreichung der Kandidatenkarten und Mitgliedsbücher.

Darunter: Für Margot Mack (APO I, Rechtswissenschaft) ein ganz besonderer Tag: Sie erhielt die Kandidatenkarte zu ihrem 21. Geburtstag. Genosse Eisermann überbrachte Blumen und Glückwünsche der SED-Kreisleitung.

Fotos: Baustle

Wenn ihr all jene Aufgaben in das Blickfeld der FDJ-Arbeit rückt, die das Leben stellt, wenn ihr stets nach neuen und effektiven Wegen sucht, um sie zu lösen, erschließt ihr der Jugend das große Erlebnis, an den weltweiten revolutionären Umgestaltungen unserer Tage unmittelbar mitzuwirken. Dazu gehören nicht nur Mut und Kühnheit, dazu gehört die Bereitschaft, in Leninschem Sinne die Lehre von Marx und Engels zu begreifen, damit Mut und Kühnheit sich vereinigen mit dem Wissen, stets und ständig für die gerechteste Sache der Welt, den Sozialismus, einzutreten.

Das wichtigste in unserem Leben ist, daß unsere Arbeit, unser Kampf dem Wohle aller gelten. Dabei erleuchtet uns der Marxismus-Leninismus den Weg. Aus ihm schöpfen wir Kommunisten die tiefe Überzeugung, daß der Sozialismus eines Tages in der ganzen Welt siegen wird. Er gibt uns das Wissen, um Jahre voraus zu planen, er gibt uns die Standhaftigkeit, unsere Pflicht zu erfüllen. Wir wenden ihn, wie ihr seht, schöpferisch im Leben unserer Deutschen Demokratischen Republik an und machen ihn immer mehr zum geistigen Eigentum und zur scharfen Waffe der Arbeiterklasse und aller Werktätigen.

Ihr habt recht, wenn ihr sagt: Ein junger Sozialist trägt Verantwortung für sein eigenes sinnerfülltes Leben und für das gesellschaftliche Ganze. Für sich selbst verantwortlich zu sein, bedeutet, immer überall sein Bestes für die gerechteste Sache der Welt, für den Sozialismus, zu geben und damit dem eigenen Leben einen tiefen Sinn zu verleihen. Zugleich heißt es, Verantwortung für den Freund das Kollektiv und die ganze Gesellschaft zu tragen. Das erfordert von jedem hohe moralische Qualitäten. Das verlangt, stets an sich selbst zu arbeiten, weiterzulernen und in seinem gesamten Verhalten den Normen der sozialistischen Gesellschaft zu entsprechen. Damit ist verbunden, sich auch für andere verantwortlich zu fühlen, für sie Risiko auf sich zu nehmen und Opfer zu bringen. Ein solches Denken und Fühlen solche Einsichten und Haltungen vermag einzig und allein die Ideologie und Moral der Arbeiterklasse hervorzubringen.

Genosse Erich Honecker auf dem IX. Parlament der FDJ:

Der Marxismus-Leninismus erleuchtet unseren Weg

FDJ-Wahlen: optimistisch, kritisch, konstruktiv

Das Mitglied des Zentralrates der FDJ, Forschungsstudentin Eva Barz von der Sektion Journalistik, schrieb für die UZ-FDJ-Redaktion folgenden interessanten Beitrag:

Trotz guter Bilanz nicht selbstzufrieden

Es bleibt alles beim alten ..., war die Feststellung von Ute Pella aus der Gruppe III/6, Sektion Rechtswissenschaft, nach der Wahlversammlung. Eine Feststellung mit Augenzwinkern, denn gemeint war die Zusammensetzung der Leitung, die in den bewährten Händen von Wolfgang Haase blieb. Bauchschmerzen hatte wohl keiner der Anwesenden. Im vergangenen Jahr beschlossen sie ein anspruchsvolles Programm — die Rechenschaft darüber war eine Freude für alle.

Bis auf ein Volleyballspiel wurde der Arbeitsplan erfüllt. Die Gruppe hat einen Durchschnitt von 2,01; das politisch-ideologische Niveau erhöhte sich. Das zeigt sich u. a. daran, daß drei Mädchen um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse baten. Trotzdem haben die angehenden Juristen „Sorgen." Der Gruppendurchschnitt in Russisch liegt bei 1,7. Das ist gut. Zwei haben die Prüfungen allerdings nicht bestanden.

Wurde mit den beiden entsprechend gearbeitet?

Udo Wagner ist das Sorgenkind der Gruppe. Er versäumte Lehrveranstaltungen, erreichte das Ziel des Studienjahres nicht und kümmerte sich nicht um den Maßnahmeplan seiner Seminarbetreuerin. Udo ist Genosse. Er wird sich demnächst vor der Parteileitung verantworten müssen.

Hat die Gruppe genug getan?

Ein kritikwürdiger Punkt war nach Meinung der FDJ-Leitung das Parteilehrjahr. Es wurde unregelmäßig durchgeführt, die Beteiligung war nicht die beste, die Mitarbeit mangelhaft. Wolf-Dieter war verantwortlich dafür. Käthe als Parteiorganisator meinte, daß Wolf-Dieter diese Funktion behalten soll, um, durch die Kontrolle der Gruppe gezwungen, seiner Funktion gerecht zu werden. Versammlungsleiter Renate widerspricht: „Wir sollten Wolf-Dieter besser eine andere Aufgabe geben. Wir haben es lange genug versucht. So hat es keinen Zweck."

Hier ist der Ausgangspunkt für folgende Überlegung: Hat es Sinn, einem Mitglied eine Funktion zu übertragen, die ihm Unbehagen bereitet, in der er sich nicht wohl fühlt (Wolf-Dieter: „Ich habe mir Mühe gegeben. Aber ich war ja oft der einzige, der vorbereitet war.") Oder sollte die Gruppenleitung überlegen, wie sie ihm eine andere, seine Aufgabe übertragen könnte. Sie muß Spaß machen, ihn aber auch fordern. Welche Meinung habt Ihr dazu?

Ad acta?

Einzudringen in das Wesen der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED ist eine Forderung, die keine FDJ-Gruppe mit der 1. Studienwoche abtun kann.

Horst Heinz, der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, sagte dazu, daß den Parteitag doch nur verstanden hat, der für sich daraus bewußt Konsequenzen zieht, wer so die wichtigste Aktion der FDJ „Meine Tat für die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages" auf sich persönlich münzt. Aber wie gesagt, zunächst muß man die Beschlüsse studieren.

In einigen Grundorganisationen verpuffte die angestrebte Wirkung der 1. Studienwoche an überfüllten Hörsälen. (900 waren es bei den Medizinern) und oberflächlichen Seminaren (Medizin, II. Studienjahr: Man wartete auf ML-Dozenten, da die Seminarbetreuer nicht die Fragen der Studenten beantworten konnten). Dazu kommt, daß die FDJ-Leitungen nicht in die inhaltliche Vorbereitung einbezogen wurden. Auch hier ist es nötig, differenziert an die Auswertung der Materialien heranzugehen. Was für das erste Studienjahr neu und wissenswert ist, läuft beim zweiten bis vierten offene Türen ein.

Also im Arbeitsplan nicht vergessen: intensives Studium der Parteitagsbeschlüsse und lebendige Diskussionen über ihren Gedankenreichtum.

Persönliche Pläne — zu persönlich?

Einige FDJ-Studenten der Sektion Biowissenschaften vertraten diese Auffassung. Aber gerade daran krankt ein Teil unserer FDJ-Arbeit: Allgemeine Deklarationen. Im großen und ganzen dafür sein, solange Entscheidungen die anderen betreffen — helfen uns nicht weiter.

FDJ-Arbeit nach dem VIII. Parteitag der SED heißt eben vor allem: Jeden gewinnen, jeden erreichen, keinen zurücklassen!

Das Bemühen um den einzelnen, geht aber einher mit dem Bemühen des einzelnen. Deshalb fordert der Zentralrat der FDJ, in den Wahlversammlungen darauf zu achten, daß jedem seine Aufgabe übertragen wird. Daß das nicht einfach ist, sieht sicher jeder ein: Jedem seine Aufgaben übertragen, heißt ja zunächst, sich mit jedem einzelnen zu beschäftigen. Die Gruppenleitung muß nach Motiven, Haltungen, Erfahrungen, Charaktereigenschaften fragen, die Ursachen ergründen für diese oder jene Tat. Das ist nicht leicht. Das macht viel Arbeit. Aber eine Arbeit, die sich lohnt, da sie dem einzelnen nutzt, wie auch der Gruppe, der Gesellschaft.

Wobei wir bei einer wichtigen Feststellung des VIII. Parteitages wären: Im Mittelpunkt all unseres Strebens im Sozialismus steht der Mensch. Daß dieser Mensch ein gesellschaftlich-aktives Wesen ist, dem die Gesellschaft nicht nur etwas gibt, sondern der durch seine Arbeit zum Wohl aller beiträgt, ist eine sozialistische Allfälligkeit.

Deshalb sind persönliche Pläne nötig. Abgestimmt mit der FDJ-Leitung enthalten sie die spezifischen Aufgaben des einzelnen Mitgliedes. Auf den Leib geschneiderte Aufgaben stimmen mit den Interessen des FDJ-Mitgliedes überein. Wer es versteht, die Freude beim Vorwärtsstreben wachzuhalten, dürfte im neuen Studienjahr kaum Sorgen wegen oberflächlicher Mitgliederversammlungen haben.

Diskussion um das „Wie"

Die blauen Blusen und Hemden bestimmten an diesem Tag das Bild in der Seminargruppe 32 der Sektion Journalistik. FDJ-Wahlversammlung. Zwei Tage vor dem Republikgeburtstag gaben die 19 FDJler dieser SG der neuen Leitung ihre Stimme und hielten gleichzeitig Rechenschaft über die geleistete Arbeit.

Als Leitmotiv der Wahl findet sich ein Satz im Rechenschaftsbericht der FDJ-Leitung: „Wir haben allen Grund, auf Erreichtes stolz zu sein. Aber wir haben auch allen Grund, Fehler und Mängel aufzudecken und Kritik zu üben, wo sie angebracht ist und wo sie uns allen weiterhilft." Und so war denn auch die Diskussion kein Spiegelbild von Selbstzufriedenheit und Selbstgefälligkeit.

Ziel und Ausgangspunkt aller Anstrengungen der Gruppe war und ist der Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv". Dabei können die Mitglieder der SG 32 schon einige Erfolge verbuchen. So haben sie ihre Aufgaben für das Jugendobjekt über die Entwicklung des DDR-Bewußtseins im Fach Marxismus-Leninismus mit Erfolg gelöst und für das Abschlußkolloquium das Hauptreferat ausgearbeitet.

Mit Stolz können die Freunde auch auf die guten Ergebnisse zurückblicken, die sie in der militärischen Ausbildung und Zivilverteidigung erreichten. Über die Hälfte der Seminargruppenmitglieder waren mit Belobigungen, Auszeichnungen und Prämien zurückgekehrt. Die Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen" in Gold und der Vietnam-Arbeitseinsatz vom April stehen ebenfalls zu Buche.

Die Diskussion in dieser Wahlversammlung trug ihren Namen zu Recht. Es ging besonders um das „Wie" bei der Verbesserung der Studienleistungen. So setzten sich die Freunde vor allem mit der uneffektiven Arbeitsweise einiger Studiengruppen auseinander, mit einer mangelhaften inneren Einstellung mancher Kommilitonen ihrem Studienauftrag gegenüber, mit Erscheinungen von Selbstzufriedenheit und Gleichgültigkeit. Außerdem stand zur Debatte, wie das aktuell-politische Gespräch und die Kulturarbeit zu beleben sind.

Dank dieser konstruktiven Diskussion konnten am Ende ganz konkrete Verantwortungsbereiche festgelegt und persönliche Patenschaften vor allem über die ausländischen Kommilitonen übernommen werden.

Mit klaren Vorstellungen und Zielen werden also die FDJler der SG 32 die kommenden Aufgaben in Angriff nehmen.

Christine Vogel,
SG 32, Sektion Journalistik

Anfrage an die SG III/11 des Bereiches Medizin

Die UZ-FDJ-Redaktion fordert die Gruppe III/11 des Bereiches Medizin zu den Fragen der Bauarbeiter vom Universitätsneubau Stellung zu nehmen.

Uns interessiert:

Wie habt ihr euch in der Wahlversammlung eurer Gruppe mit diesem Brief auseinandergesetzt?

Welche Schlußfolgerungen und Maßnahmen habt ihr beschlossen, um die dargelegten ideologischen Mängel zu überwinden?

Wie sieht der Antwortbrief an die Bauarbeiter aus?

In Sachen Studentensommer

Am „14." nahmen teil: 4135 Studenten, davon 1700 aus dem neuen 1. Studienjahr. Traditionsgemäß arbeiteten zahlreiche ausländische Studentenbrigaden in Schwerpunktbetrieben des Bezirkes Leipzig und in anderen Bezirken unserer Republik. So kamen 100 Komsomolzen aus Kiew, Moskau, Leningrad und Irkutsk, 10 Freunde aus der CSSR, weitere aus der VR Polen, der VR Ungarn und aus Chile.

3 315 233 Mark erarbeiteten die FDJ-Studenten für unsere Volkswirtschaft. 54 493 Mark ergaben die Sonderschichten für das vietnamesische Volk.

Das neue 1. Studienjahr erarbeitete 2 171 300 Mark und in den Sonderschichten für Vietnam 39 240 M.

Das ist ein gutes Ergebnis. Neben dem materiellen, entstand ein nicht weniger wichtiger politischer Nutzen.

Peter Grünstein, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, schätzte in seinem Bericht auf der letzten FDJ-Kreisleitungssitzung ein, daß das Verständnis für den Kampf der Arbeiterklasse um die Planerfüllung gewachsen ist, die Achtung der Studenten vor der körperlichen Arbeit zunahm, viele Freundschaften geschlossen wurden zwischen Arbeitern und Studenten. Beim Autobahnbau Schaefenberg wurde von Studenten ein Verbesserungsvorschlag eingereicht.

Um die Wirksamkeit des Studentensommers zu erhöhen, dürfen einige organisatorische Pannen, wie in diesem Jahr, nicht wieder passieren: Deshalb wird schon im Oktober ein Arbeitsstab für den Studentensommer 1972 gebildet.

Um den hohen politischen Wert des Studentensommers wird sich keiner streiten, vorausgesetzt natürlich, es sind die nötigen organisatorischen und politischen Bedingungen geschaffen. Deshalb wäre es schade, nur das erste Studienjahr im Studentensommer einzuladen, wie Peter Grünstein vorschlug. Gerade weil diese drei Wochen jeder Gruppe die Möglichkeit geben, ihr Kollektiv zu festigen, gute Voraussetzungen für das neue Studienjahr zu schaffen, sollte man sich diese Frage gut überlegen.

Wie machen es denn die anderen Universitäten und Hochschulen? Vielleicht hilft in dieser sicher komplizierten Frage ein Erfahrungsaustausch.

Eva Barz

Studentensommer

Von Inge Ermich,
Mitglied des Zirkels schreibender Studenten der Karl-Marx-Universität

Ich, die ich mich erfahren wähnte,
im Umgang mit Bleistift und Papier,
im Schreiben über Neuerermethoden
und Planerfüllung der Jungs
vom BMK zum Beispiel,
weiß nach drei Wochen Gräben ziehen,
daß ich im Umgang
mit Bleistift und Papier
noch eine Menge zu lernen habe.